

## *Buchbesprechungen*

*Johannes Holdt*, Hugo Rahner. Sein geschichts- und symboltheologisches Denken, Paderborn: Schöningh 1997, 211 S., DM 73,-. ISBN 3-506-73956-5.

Der Patrologe und Kirchenhistoriker Hugo Rahner stand bereits gegen Ende seines Lebens im Schatten seines jüngeren Bruders Karl Rahner. Es wundert deshalb nicht, wenn in der heutigen theologischen Diskussion sein Name mehr und mehr in Vergessenheit gerät. Die hier anzuzeigende Dissertation – bei Professor Anton Ziegenaus in Augsburg erstellt – will eine werkimmanente Deutung der Arbeit Hugo Rahners vorlegen. Den hermeneutischen Deutungsrahmen gibt der Rahnersche Begriff einer »Theologie des Abendlandes« ab (9). Der Verfasser verfolgt mit diesem Begriff zugleich eine systematische Intention: Die Resultate der theologischen Reflexion des Abendlandes bleiben weiterhin für die Entwicklung der Kirche konstitutiv (vgl. 91ff.). In der heutigen Debatte um Fragen der Inkulturation sowie des Hellenisierungsvorwurfs des christlichen Glaubens (vgl. 11ff.) versteht der Verfasser den theologischen Ansatz Rahners, der mittels einer spezifischen theologischen Methode, der symbolisch-sakramentalen Glaubensvermittlung arbeitet, als eigen-

ständigen Ansatz. Die alte Kirche habe dem christlichen Glauben »von seinem antiken Ursprung her die symbolisch-sakramentale Struktur eingeprägt« (82). Dieser Ansatz wird anhand der abendländischen Symbole, die Rahner in seinem Schaffen thematisierte (Griechische Mythen in christlicher Deutung, Mater Ecclesia, Symbole der Kirche), erläuternd dargestellt. Dabei werden weitere zeitgenössische Interpretationen dieser Epoche der Kirchengeschichte kritisch beleuchtet, wobei der Ton manchmal zu polemisch ausfällt (vgl. 21ff., 33ff.)

Hugo Rahners Denken, das in einer synthetischen Anschauungsweise den Inhalt und die Ausdrucksgestalt des Glaubens als gleichsam leib-seelische Ganzheit versteht, grenzt der Verfasser gegen die theologische Methode Karl Rahners ab (vgl. 143ff.) Schematisierend gesprochen versteht der Verfasser die Theologie der beiden Rahnerbrüder als Ausdruck zweier möglicher Typen theologischen Arbeitens. Zwischen beiden Ansätzen bestehe ein gravierender Unterschied: »Karl Rahner denkt transzendentaltheologisch, Hugo Rahner geschichtlich-symbolisch« (142). Der Verfasser sieht im Werk Hans Urs von Balthasars ein »syntheologein mit Hugo Rahner« (176). In der vorliegenden Arbeit hört man viel Kritisches zu Karl Rahner, zu den neueren Ansätzen der Inkulturation. Insofern stellt sich der Rezensent die Frage, ob die vorliegende Arbeit nicht ein weiteres Mosaiksteinchen innerhalb der scheinbar ewig andauernden Debatte um die Verhältnisbestimmung sowie gegenseitige Einflußnahme als auch Abgrenzung der Theologien von Balthasar versus Rahner repräsentiert. Die Würdigung der Arbeit Karl Rahners durch Hugo Rahner, bedenkt man besonders das Urteil über Karl Rahners Symboltheologie, gerät in der zu besprechenden Arbeit sicherlich zu kurz.

Der systematischen Fragestellung, was an der reflexiven Arbeit des Abendlandes für die weitere Entwicklung der Theologie, die heute an einem Paradigmenwechsel steht, konstitutiv bleiben wird, an einem so profunden Kenner der patristischen Epoche nachgegangen zu sein, ist ein lohnendes Unterfangen.

Wolfgang W. Müller